№ 80. Inowraclaw, Montag, den 14. October 1867.

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr 7

## Der Vertrag mit König Georg.

Die „Süddeutsche Presse" erhält aus Wien „von glaubwürdiger Seite" Kenntniß von dem Inhalte des Vertrages der preußischen Regierung mit dem König Georg. Sie berichtet darüber:

„Vor Allem ist zu bemerken, daß dieser Vertrag, unter dem Titel: „Vertrag über das Vermögen des Königs Georg", eingeführt, schon durch diese Bezeichnung dagegen protestirt, daß man ihm eine weitere politische Tragweite beilege, wie denn auch die ganze Haltung fast ängstlich jedes Wort vermeidet, welches den Thatsachen des vorigen Jahres irgend welche Berechtigung zusprechen würde. Den Inhalt angehend, berührt derselbe folgende Punkte:

a) Die preußische Regierung kennt das Recht des Besitzes seitens des Königs Georg auf eine gewisse genau präzisirte Vermögensquote an.

b) Ebenso erkennt diese Regierung das Besitzrecht des Königs Georg auf gewisse Familienbesitzungen an und spricht ihm deren Nutzgenuß zu.

c) Die preußische Regierung behält sich aber so lange die Verwaltung dieser beiden Vermögenstheile vor, bis eine weitere völlige Einigung zwischen beiden Theilen erzielt worden, und verspricht dagegen, die Zinsen dem König Georg auszuzahlen.

d) Zustimmung des Königs Georg zu diesem Arrangemant.

Prüft man nun diesen Vertrag, so folgt aus demselben, daß er weit entfernt ist, irgend eine politische Bedeutung zu haben, daß die preußische Regierung den muthmaßlich verfolgten Zweck, vor dem Landtag mit dem fait accompli eines Ausgleichstraktates zu treten, nicht erreicht hat, daß aber durch die Feststellung der Höhe des Vermögens, welche Preußen durch denselben anerkennt, dieser Vertrag für das welfische Haus von Werth ist, indem hierdurch den Agnaten, wie Kognaten dieses Hauses für alle Zeit, bezüglich ihrer Ansprüche an Preußen, ein fester Stützpunkt gegeben wurde. — Im Uebrigen muß dieser unter Englands Vermittelung erzielte Vertrag rein nur als eine Etappe des Welfenhauses in der Wahrung sonstiger Rechte betrachtet werden, da derselbe keinerlei definitive Beschlüsse gegen dieselben in sich birgt und somit vom Standpunkte des öffentlichen Rechtes nur ein Intermistikum bildet. Spricht doch schon der Paragraph, welcher über die Verwaltung des Vermögens seitens Preußens handelt, deutlich aus, daß der Charakter des Vertrages nur ein vorübergehender sei, indem in demselben auf weiter zu erfolgende Ausgleichsverhandlungen Bezug genommen wird, die Zustimmung aber seitens König Georgs zu der Verwaltung seines Vermögens durch die preußische Regierung nur als eine natürliche Folge des faktischen Besitzes von Hannover durch diese Regierung betrachtet werden muß.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß diesem am 29. September d. J. in Berlin paragraphirten Vertrage eine vierwöchentliche Ratifikationsfrist vorbehalten wurde, was in heutiger Zeit nicht ohne Wichtigkeit sein kann."

Wir wissen nicht, ob der Korrespondent der „Süddeutschen Presse" mit der letzteren Bemerkung auf die Möglichkeit hindeuten will, daß der König Georg schon bis zum Ablauf der Ratifikationsfrist den hannoverschen Thron wieder bestiegen haben könne, womit dann der ganze Vertrag unnöthig werden würde. Die Welfische Parthei in Hannover selbst nimmt diese Restauration doch nicht ganz so früh, sondern erst mit der Frühjahrskampagne der Franzosen in Aussicht. So viel aber ergiebt sich aus der Hietzinger Mittheilung der „Südd. Presse" ganz klar, daß man weit dort entfernt ist, in dem Vertrage auch nur einen moralischen Hemmschuh für die weitere Agitation im Interesse dieser Restauration zu erblicken. Mit den Mitteln für diese Agitation ist man in Hietzing vielleicht bisher etwas verschwenderisch umgegangen, und so wird es freilich ganz angenehm sein, wenn die preußische Regierung künftig selbst die Zinsen des von ihr verwalteten Kapitals dazu hergiebt. Es wird auch ferner Alles aufgeboten werden, um fremde Mächte zu einem Kreuzzug gegen Preußen zu hetzen, vor Allem aber in Hannover selbst der Rest der Getreuen in der unsinnigen Täuschung zu bestärken, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge eine durchaus provisorische sei. — Ueber die Höhe des ausgeworfenen Kapitals sagt die „Süddeutsche Presse" nichts, aber von keiner Seite ist bisher der mindeste Einspruch gegen die Angabe erfolgt, nach welcher dasselbe nicht weniger als 16 Millionen Thaler beträgt. Ein solches Geschenk überschreitet nicht nur alle Grenzen erlaubter Großmuth, sondern es steht im Widerspruch mit allen ökonomischen Ueberlieferungen des preußischen Staates und eröffnet die trübste Aussicht auf die weitere Behandlung aller solcher Prätensionen. Umsonst sucht man noch eine Beschönigung in dem Interesse, daß England an der Sache nehme; so viel wir sehen, kümmert man sich in England nicht im Mindesten um diese ganze Abfindung, welche lediglich ein der englischen Politick völlig fremdes Hausinteresse betrifft.

## Norddeutscher Reichstag.

10. October. Ueber den Antrag Harkort's auf Untersuchung der Wasserstraßen des Nordbundes wird die Schlußberathung beschlossen. Es folgt die Berathung des Lasker'schen Antrags, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen. Referent von Salzwedell empfiehlt, die Beschlußnahme auszusetzen, bis zur Annahme des Gesetzentwurfs über die Hypothekenbanken. Referent Braun empfiehlt die Annahme des Lasker'schen Antrags. v. Blankenburg beantragt, für den Fall der Annahme des Gesetzentwurfs den Bundeskanzler zu ersuchen, noch vor Beseitigung der Zinsbeschränkungen, Gesetze über (die Errichtung entsprechender Bankinstitute und über die Schuldhaftbeseitigung vorzulegen. Delbrück erklärt, der Bundesrath könne über den Antrag sich erst schlüssig machen, wenn der Antrag durch Annahme im Reichstage festen Boden gewonnen habe, übrigens würden die Bundes-Commissare sich an der Diskusion betheiligen ohne Präjudicirung der General-Diskussion. Der Bundesrath Endemann empfiehlt seinen Gegenentwurf, Schwarze spricht für den Antrag. Lasker empfiehlt sein Amendement zu §. 2. Nach langer Debatte nahm der Reichstag den Gesetzentwurf des Abg. Lasker paragraphenweise an; nur §. 2 wurde in der Fassung des Schwarze'schen Amendements genehmigt. Die Totalabstimmung findet Sonnabend statt. Graf Bismark stimmte dem Lasker'schen Prinzipe zu, befürwortete die Verbindung des Antrages mit der Reform der Hypothekengesetzgebung und verhieß die letztere eventuell auf dem Wege der Bundesgesetzgebung anzustreben.

12. October. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen, ist vom Hause angenommen worden. Desgleichen der Antrag des Abg. Blankenburg, betreffend die Beseitigung der Schuldhaft. Das Bundes-Consulats-Gesetz ist einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen worden.

## Deutschland.

Berlin. Die wiener „Presse" sagt in ihrem Leitartikel. Wie von mehreren Seiten übereinstimmend gemeldet wird, handelt es sich gegenwärtig um Zustandebringung eines Einverständnisses zwischen Frankreich, England, Oesterreich und Preußen, deren Zweck wäre, Rußland von einem einseitigen Vorgehen in der orientalischen Frage auf friedlichem Wege abzuhalten, und überhaupt die schwebenden europäischen Fragen in Uebereinstimmung zur Lösung zu bringen. Die projektirte Reise des Reichskanzlers Freiherrn von Beust nach London hänge angeblich hiermit zusammen.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Der König ist auf der letzten Reise mit sämmtlichen Fürsten Süddeutschlands von Neuem in versöhnliche und freundschaftliche Berührung gekommen. Obwohl der Reise jede politische Absicht fern lag, so wird doch diese Thatsache sowie die gleichzeitige Kundgebung einer lebhaften Theilnahme der Bevölkerung Süddeutschlands für eine engnationale Verbindung mit dem Nordbunde unzweifelhaft dazu beitragen, eine erfreuliche Gestaltung der Verhältnisse Gesammtdeutschlands zu erleichtern und zu fördern.

Seit dem vorjährigen Kriege ist so vielfach von der überwiegenden Intelligenz der preußischen Truppen die Rede gewesen, daß es vielleicht von Interesse sein möchte, das Verhältniß der gebildeten Mannschaften in einem preußischen Bataillon zu den minder mit Schulkenntnissen ausgerüsteten Leuten einmal in Ziffern ausgedrückt zu sehen, es stellt sich dasselbe nach einer in der „B. Z." gegebenen Berechnung folgendermaßen: Jede preußische Compagnie resp. Escadron besitzt das Recht, pro Jahr bis vier 1jährige Freiwillige über den Etat anzunehmen, was pro Bataillon und Jahr also 16 gleichkommt und auf sieben Jahrgänge 112 betragen wird. Im Durchschnitt aber auch nur jährlich zwei solcher Freiwilligen pro Compagnie angenommen, ergiebt dies doch immer 56 hochgebildete junge Männer per Bataillon. Dazu treten dann die 10 Mann per Compagnie, welche alle Jahre nach nur 2jähriger Dienstzeit in Königs-Urlaub entlassen werden, also per Bataillon 40 und für sieben Jahrgänge 280, welche zum weit überwiegenden Theile den vollen Cursus einer Bürgerschule oder die Ausbildung bis Quinta, Quarta resp. Tertia einer höheren Schulanstalt genossen haben, so daß sich demnach insgesammt in einem preußischen Bataillon auf Kriegsstärke p. p. 300 bis nahezu 400 junge Leute befinden, welche eine höhere oder mittlere Bildungsstufe besitzen, während der Rest bis auf einen ganz kleinen Bruchtheil mindestens doch mit den ersten Anfangsgründen des Wissens vertraut gemacht worden ist. Ein Verhältniß sicher, wie es sich bei keiner der anderen europäischen Armeen wiederfindet.

Ein Artikel der „D. V. Z." „die Wahrheit über Salzburg" bringt folgende bisher allen deutschen Zeitungsschreibern entgangene Enthüllung über die Salzburger Zusammenkunft:

„Der Kaiser von Oesterreich hat dem Kaiser der Franzosen die österreichische Neutralität nicht bedingungslos, nicht für alle Fälle gesichert. Er hat vielmehr als unerläßliche Voraussetzung dieser Neutralität die Aufrechterhaltung der Integrität Deutschlands, d. h. die Aufrechterhaltung der Grenzen des ehemaligen deutschen Bundesgebietes gegen Außen verlangt. Napoleon hat diese Bedingung zugestanden, er hat in Salzburg für den Fall eines französischen Sieges über Preußen auf alle und jede Erwerbung deutschen Gebietes verzichtet, und erst hierauf ist österreichischerseits Neutralität zugestanden. Der Inhalt dieser Vereinbarung würde im Falle eines französischen Krieges gegen Preußen durch eine Proklamation veröffentlicht werden."

Stuttgart, 7. Oktober. Der „Beobachter" schreibt: „Sicherstem Vernehmen nach wird die baierische Kammer der Reichsräthe den mit Preußen abgeschlossenen Zollvertrag ganz bestimmt verwerfen, womit dann auch zugleich der drohenden Einführung der Salz- und Tabakssteuer in Süddeutschland vorgebeugt wird, deren Ertrag zu einem beträchtlichen Theile Preußen zufiele. Wir würden jene Nachricht nicht in so bestimmten Ausdrücken mittheilen, wenn wir nicht die vollkommene Gewißheit hätten, daß sie eine gegründete ist."

## Rußland.

Von der polnischen Grenze, 6. Oktober. In welchem Umfange die Fabrikation falscher russischer Banknoten betrieben worden ist und auch wohl noch betrieben wird, zeigt ein in den russischen Blättern veröffentlichter amtlicher Bericht der russischen Bank, wonach in den letzten drei Jahren von den verschiedenen Behörden des Kaiserreichs im Ganzen 82,451 Stück, falsche Banknoten im angeblichen Werthe von 1,049,000 SRo. an dieselbe eingeliefert worden sind. Es befanden sich unter den eingelieferten Falsifikaten 10,241 5-Rubelscheine, 17,429 10-Rubelscheine, 13,076 1-Rubelscheine, 91,954 25-Rubelscheine, 8516 50-Rubelscheine, 48 100-Rubelscheine. Ungleich größer ist die Zahl und der angebliche Werth der im Auslande confiszirten falschen russischen Banknoten.

## Türkei.

General Langiewicz sammelt zwei polnische Freicorps, um im Auftrage des Sultans das Treiben der russischen Agenten in Bulgarien zu überwachen.

## Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Nach glaubwürdigen Privatmittheilungen ist die Herstellung der Bahn Posen-Thorn außer Zweifel, da für dieselbe eben so gewichtige kommerzielle wie strategische Motive sprechen. In letzterer Beziehung ist die Verbindung der Festungen Posen und Thorn, welche letztere durch detachirte Forts zum Waffenplatz ersten Ranges erweitert wird, eine Nothwendigkeit. Ob der Staat die Ausführung dieser Linie übernehmen wird, darüber verlautet nichts Bestimmtes, doch ist dies warscheinlich. Auch ist darauf Bedacht genommen, die Bahn über Thorn nach Insterburg weiter zu führen. Zur Zeit sind mehrere Beamte unter Oberaufsicht des K. Bau-Inspektors, Herrn Menz, damit beschäftigt, die Nivellements-arbeiten behufs dieser Weiterführung auszuführen.

— In Bezug auf die diesjährige, am 3. Dezember stattfindende Volkszählung ist es mittelst Reskripts der Minister des Innern und der Finanzen den königlichen Regierungen überlassen worden, die Methode zu bestimmen, nach welcher die Zählung bewerkstelligt werden soll, ob durch Hauslisten und Selbsteintragung oder durch offizielle Zähler.

— Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lotterieloose zur vierten Ziehung bis zum 15. d. M. Abends 6 Uhr geschehen muß.

— Nachdem die Ansprüche auf die Kriegsleistungen aus dem vorjährigen Kriege mit dem 1. d. M. in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Mai 18[illegible]4 erloschen sind, haben die Regierungen Auftrag erhalten, alle diejenigen noch aufzurufen, welche derartige Ansprüche aus der Zeit vom 5. Mai bis 30. September 1866 zu haben vermeinen und diese noch nicht angemeldet haben, ihre Liquidationen in einer 3monatlichen Präklusivfrist bei dem betreffenden Landrathe zur weiteren Veranlassung einzureichen, mit dem Bemerken, daß später eingehende Liquidationen unberücksichtigt bleiben müssen. Die Landräthe sind gleichzeitig angewiesen, die nach Ablauf der dreimonatlichen Präklusivfrist bei ihnen etwa erfolgenden Anmeldungen sofort zurückzuweisen.

Guben. Vorige Woche passirte ein Reisender die hiesige Stadt, der schon eine hübsche Strecke Weges zurückgelegt hatte. Es war dies der Schneider Constantin Bönsch aus Cöln a. Rh., der sich am letzten polnischen Aufstande betheiligt hatte, von den russischen Truppen gefangen genommen und demnächst vom Russischen Kriegsgericht zu 2 Jahren und 2 Monaten Bergwerksarbeit in Sibirien verurtheilt worden war. B. hatte während der Strafzeit in einem Silberbergwerk in Sibirien gekarrt und war nach verbüßter Strafe entlassen und über die Grenze geschafft. Er befand sich auf der Reise nach Cöln a. Rh., woselbst er Frau und Kinder zu finden hoffe.

Görlitz. In Bezug auf den Impfzwang wurde jüngst von dem hiesigen Polizeirichter eine Entscheidung von großer principieller Wichtigkeit gefällt. Ein hiesiger Bürger hatte sich nämlich geweigert, seine Kinder impfen zu lassen, weil er dies für schädlich hielt. In Folge dessen angeklagt, wurde er, und zwar auf Antrag des Polizei-Anwalts, Herrn Stadtrath Tschierschky, von Herrn Kreisrichter Simson freigesprochen, weil die Cabinets-Ordre vom 8. August 1835, auf welche die Anklage sich gründete, nur dann das Eintreten einer Strafe für Eltern verordnet, wenn eins der nicht geimpften Kinder an den Pocken erkranken sollte.

Insterburg. Nachdem der Herr Handelsminister die Ausführung der Erdarbeiten für das zweite Geleise der Ostbahn innerhalb der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen zum Zwecke der Beschäftigung der bedürftigen Bevölkerung genehmigt hat, werden die betreffenden Betriebs-Inspektionen diese Arbeiten nunmehr in Angriff nehmen lassen.

## Feuilleton.

### Zwei Väter.

Eine Berliner Geschichte von Heinrich Schmidt.

Fortsetzung.

Kurz darauf erschien in der Villa der Frau v. Wrangerow ein zweiter Herr, der die gnädige Frau zu sprechen wünschte und einen gleichen Bescheid empfing, wie der erste. Er verließ achselzuckend das Haus, allein, als er draußen war, sagte er zu sich selbst

„Monsieur le Marquis, Sie werden sich von solch einem Tölpel nicht das Geschäft verderben lassen. Ein Justizcommissair! Eine Gerichtsperson! Die fehlte mir! Ich habe es mit der Dame selbst zu thun und werde mir den Weg zu ihr zu bahnen wissen.

Er blieb vor dem Gitter des benachbarten Gartens stehen und redete den Gärtner, der sich mit den Blumen beschäftigte, an. Herablassend fragte er nach Diesen und Jenen und bat schließlich, den so herrlich in Stand gehaltenen Garten besehen zu dürfen. Der Gärtner, geschmeichelt durch das Lob der fremden Herrn, meinte, da die Herrschaft nicht zu Hause sei, konne er das wohl gestatten und erbot sich zum Führer. Der Marquis hörte ihn aufmerksam an und fragte ihn zugleich gehörig aus. Als er genug wußte, drückte er dem Gärtner ein Geldstück in die Hand und bat um ein Glas Wasser. Dienstfertig eilte derselbe, es zu holen. Als er zurückkam, war der Marquis verschwunden. Kopfschüttelnd trug der Gärtner das Glas wieder fort. Er hatte nicht bedacht, daß in der Weißdornhecke, welche diesen Garten von dem Park der Wrangerows trennte, eine Lücke sich befand, groß genug, daß ein Mann bequem hindurch schlüpfen konnte.

Es war in derselben Stunde, da Frau von

Wrangerow sich in der dunkeln Allee erging, welche vor dem Perron des Herrenhauses beginnend, den Garten der ganzen Länge nach durchschnitt.

Die gnädige Frau war allein. Dora befand sich zu einem Besuche bei einer Freundin in Charlottenburg, wo sie bereits längere Zeit verweilte. Frau von Wrangerow hatte sich nach dieser Einsamkeit gesehnt. Sie war ihr Bedürfniß und um sie ungestört zu genießen, wurde jeder Besuch unter dem Vorwande abgewiesen, daß die Dame leidend sei und der Arzt jede Aufregung verboten habe.

Langsam kam sie die Allee herab, das Haupt gesenkt und einen Zug wehmüthiger Trauer im Gesicht. Sie mochte tief in Gedanken versenkt sein, denn als es nahe bei ihr in dem Gebüsche raschelte und es gleich einem Schatten an ihr vorüberflog, fuhr sie erschreckt zusammen.

Es war der Marquis, welcher ihr an dieser einsamen Stelle mit einer Verbeugung entgegentrat und sie anredete:

„Verzeihen Sie mir, Madame, daß ich Ihnen auf diese unschickliche Weise meine Aufwartung mache, allein jeder andere Weg, zu Ihnen zu gelangen, war mir abgeschnitten, und ich mußte Sie um jeden Preis sehen.“

Frau v. Wrangerow war durch diese Unterbrechung so aufgeregt, daß sie umsonst nach Worten rang, um ihre Empfindung auszudrücken. Der Marquis unterbrach sie, indem er sagte:

„Ich weiß Alles, was die gnädige Frau mir sagen können, allein das kann mich nicht bestimmen, mich zu entfernen, da ich Sie durchaus selbst sprechen muß. Erlauben Sie, daß ich zuerst Ihrem Gedächtniß zu Hülfe kommen darf, da Sie mich schwerlich wieder kennen. Madame de Bellecour, der Marquis de Rose hat die Ehre, seine unterthänigste Aufwartung zu machen.“

Auguste schrie auf: „Nein, nein! So Entsetzliches geschieht nicht.“

„Ich bin untröstlich, da ich das Gegentheil behaupten muß,“ entgegnete er. „Sie sehen den Mann vor sich, der Ihnen einst die Worte zurief: Wohin Sie sich auch wenden, Ihr Feind steht hinter Ihnen!“

Frau von Wrangerow wollte fliehen, allein sie vermochte es nicht. Die sonst so aufgerichtete Frau begann zu wanken. Da trat der Marquis näher, um sie zu stützen. Bei dieser Berührung zuckte sie zusammen. Ihre Kräfte kehrten wieder und mit Gewalt sich losreißend, rief sie aus:

„Berühren Sie mich nicht!

Sie blitzte ihn mit ihren dunkeln Augen an und zeigte sich in einer so gebietenden Stellung, daß er unwillkührlich abließ. Die Dame betrachtete ihn mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung und sagte mit eisiger Kälte:

„Mein verstorbener Gemahl hat sie abgekauft. Sie sind bezahlt. Was wollen Sie noch?“

„Es ist eine Lücke im Geschäft. Ich muß darauf bestehen, sie auszufüllen, und das kann nur durch uns beide geschehen.“

„Ihr Anblick erfüllt mich mit unaussprechlicher Verachtung,“ sagte die Dame. „Hätten Sie, als Sie von mir verschmäht wurden, im Sturm der Leidenschaft sich gerächt, ich hätte es natürlich gefunden. Wären jene Briefe, die Sie an sich brachten, von Ihnen benutzt, um mich zu verderben, ich hätte es zu begreifen vermocht. Aber Sie gaben jene Documente aus Händen für Geld? Sie ließen sich bezahlen. Ihre Rache war eine Waare, welche Sie an den Meistbietenden losschlugen. O, Pfui, Pfui, ich weiß kein Wort, das stark genug ist, um Ihre Erbärmlichkeit auszudrücken.“

„Ereifern Sie sich nicht, Madame. Ich habe gehandelt, wie ich es für mein Interesse am dienlichsten hielt. Das thut Jeder und Sie thaten es auch, als Sie den armen Marquis verschmähten und dem Millionär die Hand reichten. Ich war durch die Aushändigung jener Briefe in den Besitz einer Rente gelangt, und schwerlich würde ich das Glück gehabt haben, Ihnen auf diese Weit meine Ehrfurcht zu bezeugen, wenn man nicht den Vertrag rückgängig gemacht und die weitere Zahlung der Rente untersagt hätte.“

„Das sind Geschäftssachen, die lediglich mit einem Notar zu verhandeln sind. Befreien Sie mich von Ihrer lästigen Gegenwart.“

„Unmöglich, Madame. Halten Sie mich für so einfältig, mich mit Ihrem Notar zu befassen,“ entgegnete der Marquis. „Dergleichen Geschöpfe interessiren sich wenig für die Leiden der Unterdrückten und Uebervortheilten. Der Banquier Ihres Gemahls hat mir den Vertrag gekündigt, weil die Erben des Herrn v. Wrangerow sich nicht für verpflichtet hielten, eine Jahresrente für nichts und wieder nichts zu zahlen. Eh bien, Madame, keine Rente, kein Geheimniß.“

Frau von Wrangerow, welche sich von dem ersten jähen Schreck allmälig erholte, sagte mit geringschätziger Kälte:

„Sie denken mich zu zwingen, Ihnen die Jahresrente fortzahlen zu lassen.“

„Nein Madame, daran denke ich nicht, denn es würde unnütz sein,“ antwortete der Marquis. „Meine Absicht ist, mit Ihnen ein neues Geschäft zu entriren . . .“

„Zum letzten Male! Entfernen Sie sich,“ sagte Frau von Wrangerow entrüstet. „Befreien Sie mich von Ihrer widerwärtigen Gegenwart.“

„Sobald meine Mission beendet ist, Madame, früher keinen Zoll breit vom Platze,“ erwiederte in hartem Tone der Marquis. „Jene Briefe, die Ihr Herr Gemahl von mir empfing, sind freilich in Rauch aufgegangen, allein es hat sich bei genauem Nachsuchen noch ein letzter gefunden . . . .“

Die Dame erschrak sichtlich. Jener fuhr mit berechnender Kälte fort:

„Jener siebente Brief enthält eine genaue Beschreibung der Ereignisse von Warmbrunn. Nicht derjenigen Fabel, welche im Publikum zirkulirte, und welche die Presse mit dichterischem Pathos erzählte, sondern wie sich solches wirklich begab. Das Blatt besitzt einige dunkle Flecken; wahrscheinlich die Spuren von Thränen, welche die schöne Briefstellerin während des Schreibens vergoß. Das unschätzbare Dokument sollte dazu dienen, Ihren Herrn Gemahl anderen Sinnes zu machen, wenn er vom Vertrage abwiche. Dies ist nicht geschehen und es ist nun unser Beider Interesse, die Sache auf die möglichst vortheilhafte Weise auszugleichen.“

Es erfolgte keine Antwort hierauf. Endlich, nachdem einige peinliche Minuten verstrichen waren, sagte die Dame:

„Ich bedarf einen Augenblick der Ueberlegung. Treten Sie zurück, mein Herr! Ich will, ich muß mit mir allein sein.“

Sie sprach diese Worte in einer so gebietenden Weise, daß der Marquis unwillkürlich auswich. Er folgte der Dame mit den Augen, welche in einen Seitengang einbog und denselben auf- und abging.

„Bin ich dazu verdammt, mein ganzes Leben hindurch auf der Folter zu liegen, weil ich einen Augenblick strauchelte und von der Lüge gefangen, mich immer fester in ihren Schlingen verwickelte?“ sprach sie grollend zu sich selbst. „Soll ich keinen Athemzug thun, ohne fürchten zu müssen, daß er vergiftet sei? Muß ich erwarten, bei jedem Schritte, den ich thue, in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen? Ist jener Fehltritt noch immer nicht gebüßt? Nein, das ist nicht zu ertragen! Lieber will ich den entscheidenden Wurf thun und einen raschen Untergang einem langen qualvollen Scheinleben vorziehen. Adalbert von Wrangerow, deine Rache ist furchtbar. Ich bin entschlossen.“

Sie näherte sich dem Marquis und sagte mit erzwungener Gleichgültigkeit:

„Ein Vorschlag, wie der mir von Ihnen gemachte, will gehörig erwogen sein. Ich bedarf einiger Stunden, um mit mir selbst zu berathen. Heute Abend um sieben Uhr bin ich bereit, Sie zu empfangen, man wird sie ungesäumt vorlassen. Um sieben Uhr, Herr Marquis. Jetzt wünsche ich Ihrer Gesellschaft überhoben zu sein.“

Sie machte eine Bewegung mit der Hand und ging dem Hause zu. Der Marquis entfernte sich, entschlossen, pünktlich zur bestimmten Stunde sich wieder einzustellen und die Villa bis dahin nicht aus den Augen zu lassen.

Fortsetzung folgt.

## Vermischtes.

— In Hruschau hat sich kürzlich ein Fall zugetragen, der den Rechtsgelehrten Stoff zum Nachdenken geben dürfte. Zwei Knaben lassen im Felde einen Papierdrachen steigen. Der Bindfaden, an welchem sie ihn halten, reißt. Der Drache stürzt herab und unglücklicherweise auf die Pferde eines Pfefferküchlers, der vom Markte kommend dort vorbeifuhr. Die Pferde werden scheu, gehen durch, zerbrechen den Wagen und zerstreuen die Ladung. Der Mann will? klagen. Frage: Sind die Knaben strafbar Welchen Paragraphen des Gesetzbuches haben sie verletzt? Kann der Beschädigte Schadenersatz beanspruchen? Wer soll ihm solchen leisten?

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Im Vorder-Coupee des sechssitzigen Wagens zu der am 8. d. Mts 5 Uhr 20 Min. früh in Bromberg angekommenen Post von Inowraclaw ist ein Band Schlüssel vorgefunden worden.

Etwaige Reclamationen sind an das unterzeichnete Post-Amt zu richten.

Inowraclaw, den 7. October 1867

Königliches Post-Amt.

Schareck.

### Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Post-Amte lagern folgende unbestellbare Retourbriefe:

1. an Peter Stowroński in Groß Koluda.
2. an Martin Michalski in Znin.
3. an Antonice Jankowska in Mönch.
4. an Burucki in Strzelno.
5. an Fischel in Miescisko.
6. an Franz Myter in Kruschwitz.
7. an Durawski in Inowraclaw.
8. an Agnes Kazmirski in Sierakowko bei Mönch.
9. an Drygalski in Powidz.
10. an Marianna Goszkiewicz in Kijewice bei Strzelno.
11. an Anna Baczanowska in Strzelno.
12. an S. Krzejesieska in Posen.

Inowraclaw, den 9. Oktober 1867.

Königliches Post-Amt.

# Für Unterleibs-Bruchleidende.

**Zeugnisse** (Briefauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch ihre Salbe von meinem 16jährigen Bruchleiden vollständig kurirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867. **F. H.**

Euer Wohlgeboren

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt sieben Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkeren 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau,
Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867. **Dr. Krandt.**

Diese vorzügliche **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt weitaus in den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: $1\frac{1}{2}$ Thaler Preuß Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder

**Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Sgr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch ächt und **frisch** bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemer Straße Nor. 26 in **Berlin**.

---

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wiederum ein

**Destillations-, Material-Waaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft** verbunden mit einer **Frühstücksstube** etablirt habe.

Es wird mein Bestreben sein, neben guter Waare, billige Preise und reelle Bedienung zu gewähren und bittet um geneigten Zuspruch

mit Hochachtung

Szanownéj Publiczności donoszę niniéjszém jak najuprzejmiéj, iż znów założyłem **handel korzeni, wina, cygar i destylacyą**, urządziwszy zarazem pokoje do przyjęcia szanownych gości na śniadania i kolacye.

Mém szczerem usiłowaniem będzie służyć każdemu jak najrzetelniéj dobremi towarami i taniemi cenami.

Polecając się łaskawym względóm pozostaję z głębokiem szacunkiem

## F. Drwęski,

*Inowraclaw.*

---

Geschäfts-Eröffnung den 15. October 1867.

Neben dem Hotel zum Adler. — Danzigerstraße Nro. 477.

## C. H Wegner,

### Pianoforte-Fabrikant

in

### Bromberg

empfiehlt im Voraus seinen Vorrath theils **ganz in Eisen** ziehender als auch nach anderen praktischen Methoden gefertigte **Pianofortes** in **Flügel, Pianino** und **Tafelform** mit englischem, französischem und wiener Mechanismus zu den solidesten aber **festen** Preisen.

Im neuerbauten Hause des Herrn Dr. Vajen.

---

## Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

## Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

---

## Der Bockverkauf

in der Merino-Kammwollstammschäferei (Rambouillet) zu **Lachmirowitz** hat zu mäßigen aber festen Preisen begonnen.

---

Für Freunde humoristischer Literatur.

In der Buchhandlung von Hermann Engel in Inowraclaw ist vorräthig:

**Kleine Erheiterungen. Humoristische Bilder und Skizzen aus dem Leben.** Von Friedrich Nick. 152 S. 16°. In illustrirtem Umschlag cartonirt. Preis 18 kr. = 6 Sgr. (Verlag von A. Koch in Stuttgart.)

Der durch seine humoristischen Soldatengeschichten in den weitesten Kreisen bekannte Verfasser bietet hiemit eine Reihe von 25 kleinen Erzählungen voll köstlichen Humors.

---

Von heute ab werde ich nur zweimal wöchentlich, und zwar am Montag und Donnerstag, Nachmittags von 1—7 Uhr Abends warme Bäder verabreichen lassen. Auch sind an diesen Tagen russische Dampfbäder zu haben.

☞ Warme Bassinbäder (מקוה) sind täglich zu haben.

**E. Lœwinsohn.**

---

**Privat-Entbindungs-Haus**

concessionirt mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Vocke.

---

**Freitag den 18. October**

bin ich genöthigt, mich in **Inowraclaw** (Hotel de Posen) aufzuhalten und theile dies denjenigen Patienten mit, die mich sprechen wollen.

## Dr. Lœwenstein,

homöopathischer Arzt aus Schwetz.

---

**Feinstes Bromberger Weizenmehl,**

Posener Gries, Lissaer Hirse, Holländischer Sahnen-Käse, Böhmische Backpflaumen und Aepfel sowie ganz frischen Pflaumenmuß bei

**Wwe. Rusch.**

---

Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus

**Doctor Koch**

**Kräuter-Bonbons**

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter und Pflanzensäfte als ein *probates Linderungsmittel* anerkannt und werden in Originalschachteln à 10 und 5 Sgr. fortwährend nur verkauft in **Inowraclaw bei H. Senator** und in **Gnesen** bei **J. B. Lange.**

---

**Zeugniss.**

Behufs chemischer Analyse resp. Begutachtung erhielt ich eine Flasche Schönheitswasser genannt Lilionese von dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten derselben, dem Chemiker und Apothekenbesitzer Herrn Adolph Conrad in Castel a/Rh. bezogen, versiegelt übersandt.

In Folge dessen habe ich die Lilionese in meinem chemischen Laboratorium einer genauen sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse persönlich unterworfen und gefunden, daß dieselbe aus durchaus unschädlichen Ingredienzien theils organischen theils unorganischen Ursprungs in kunstgerechter Weise zusammengesetzt ist.

Bezüglich der Qualität der einzelnen Bestandtheile ist nichts zu wünschen übrig, so daß die Lilionese des Herrn Adolph Conrad in Castel a/Rh allen gerechten Anforderungen entspricht, welche man an ein **gutes unschädliches Hautreinigungsmittel** stellen kann.

Breslau, August 1867.

**Dr. Werner,**
Director des politechnischen Büreaus und chemischen Laboratoriums

Dieses vorzügliche Mittel gegen Flechten, Leberflecken, Pockenflecken, Scropheln und Finnen ist in Inowraclaw allein ächt zu beziehen durch Hermann Engel.

---

## Anzeige.

Im Meyer'schen Hause sind zu vermiethen:

1. sofort ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkammer.
2. vom 1. Oktober d. J. ab drei Kellerräume. Das Nähere zu erfragen bei Frau Hartz.

---

Unser hier am Markte sub No. 297 und 298 belegenes **Eckhaus**, so wie **130 Morgen Ackerland** an der Stadt belegen, beabsichtigen wir zu verkaufen.

Geschwister **Trepzykowicz.**

---

Fuhrleute zum Torffahren können sich melden bei **Marie Bernin.**

---

## Handelsbericht.

**Bromberg** 12 October

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 94—100 Thlr. 129—131pf. holl. 102—106 Thlr.
Roggen 118—122pf. holl. 68—70 Thl.,
Hafer und Erbsen ohne Umsatz.
Gr.-Gerste ohne Umsatz.
W.-Rübsen 76—78 Thlr.
Spiritus ohne Handel.

---

**Thorn.** Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt.
Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

---

**Berlin.** 12 October
Roggen fest loco $75\frac{1}{4}$ bez.
Octb. $75\frac{7}{8}$ bez. Nov.-December $72\frac{1}{4}$ Frühjahr $70\frac{1}{2}$ bez.
Weizen $90\frac{1}{4}$ bez
Spiritus: $24\frac{1}{4}$ loco $24\frac{1}{2}$ bez April Mai $20\frac{7}{8}$ bez
Rüböl: Octb. $11\frac{7}{12}$ bez. April-Mai $12\frac{1}{6}$ bez
Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{3}{8}$ bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $75\frac{1}{4}$ bez.
Russische Banknoten $84\frac{1}{8}$ bez.
Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez.

---

**Danzig**, 12. October
Weizen: Stimmung schwach behauptet Umsatz 60 L.

---

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw